



Foto: Michael Knipfler, AGRIDEA Lindau

*Sympathische und wirksame Werbung. Der Rundballenstrohmann wirbt ursprünglich an der Autobahn für einen gesellschaftlichen Anlass in der Region (das 50-Jahre-Jubiläums-Plakat ist eine Fotomontage).*

## Kommunikation ohne Kosten

Nach der Feier folgt der Kater, sagt man. Weil die Feiern rund um «50 Jahre Beratung im ländlichen Raum» in gediegene Rahmen gepackt und auf verschiedene Regionen verteilt waren, bleibt der Kater aus. Was hängen bleibt, ist für jede Beraterin und jeden Berater etwas anderes. Mir persönlich kommt immer wieder der Plakatspruch eines Projektes aus dem Entlebuch in den Sinn: «Nichts ist schwerer zu verkaufen, als das was unbezahlbar ist – Natur, Erlebnis, Menschlichkeit».

Medienspezialist Karl Lüönd hat diese Aussage in einem Referat an der AGRIDEA Lindau bestärkt und Impulse zur Kommunikation gegeben. Für ihn heisst Vulgarisation, etwas populär machen, komplexe Zusammenhänge vereinfachen, veranschaulichen. Was nützt es, zu wissen was richtig ist, wenn es nicht gelingt, seine Anliegen so weiterzuge-

ben, dass sie verstanden werden? Verstanden heisst dann noch lange nicht, dass jemand einverstanden ist – und ist jemand einverstanden, braucht es immer noch eine Aktion – erst mit der Umsetzung kann Beratung wirken. Karl Lüönd nennt die Angst, etwas falsch zu machen, als eine grosse Kommunikationsbarriere. Er macht Mut zur Lücke und behauptet: Nichts ist unmöglich. Gut zu Lüönds Gedanken (Sie finden diese ab Seite 3) passt auch das Motto der Jubiläumsfeier vom Beratungsdienst Graubünden. «Meh Farb ins Läbe» wurde dort gefordert. Konkret heisst das: Schenke dir selber und anderen bewusst mehr Freude und Aufmerksamkeiten. Gemeint sind ein Gruss, ein Schwatz, ein Dank, Humor, eine Überraschung oder etwas Zeit. Dinge die nichts kosten – nur tun muss ich sie selber.

Bernhard Riedi

### Inhalt

	Seite
<b>Meine Meinung</b>	<b>2</b>
<b>Kuhpansen.</b> Dirk Strabel, Leiter der AGRIDEA-Gruppe Rindergesundheitsdienst, fragt sich: Was kann man aus dem Pansen einer Kuh über Dogmen lernen? Obwohl man schon vieles weiss, liegt im Pansen noch einiges im Dunkeln.	
<b>Das Thema</b>	<b>3</b>
<b>Aussensicht eines Medienprofis.</b> Karl Lüönd, Publizist und Medienspezialist, hielt an der AGRIDEA in Lindau ein Referat unter dem Titel «Gedanken eines Aussenseiters zur Zukunft der Landwirtschaft».	
<b>Theorie &amp; Praxis</b>	<b>5</b>
<b>Fuplan ist aktualisiert.</b> Das weit verbreitete Fütterungsprogramm FUPLAN ist aktualisiert und um nützliche Optionen erweitert worden. Registrierte Lizenznehmer erhalten die Bestellunterlagen direkt zugestellt.	
<b>Treffpunkt</b>	<b>7</b>
<b>Maschinenringe geben Gas.</b> Martin Suter ist neuer Geschäftsführer des Dachverbandes Schweizerischer Maschinen- und Betriebs-helferring, Rütli ZH. Er ist überzeugt: Selbsthilfeorganisationen wie der MR gewinnen an Bedeutung.	
<b>Portrait</b>	<b>8</b>
<b>Annette Fischer, 31, Weltenbummlerin.</b> Mit viel Liebe und Einsatz ist Annette Fischer Mutter, Beraterin und Geschäftsfrau. Sie spielt begeistert Handharmonika und hat einen Traum.	
<a href="http://www.agridea.ch">http://www.agridea.ch</a>	

# Was man aus dem Pansen einer Kuh über Dogmen lernen kann

Liebe Leserin, lieber Leser



*Der Pansen ist der grösste der drei Vormägen beim Wiederkäuer. Er ist eine grandiose Gärkammer, die dem Aufschluss der Zellulose durch Mikroorganismen dient. Obwohl man glaubt schon vieles über den Verdauungstrakt der Kühe zu wissen, liegt im Pansen noch einiges im Dunkeln. So wurden erst 1975 anaerobe Pilze in der «Pansenflora» entdeckt.*

*Pilze sind nebenbei keine Pflanzen. Es sind Lebewesen, die zu einem eigenständigen Organismenreich zusammenzufassen sind. Anaerobe Pilze können ohne oder mit wenig Sauerstoff überleben. Diese Pilze sind Erstbesiedler des von den Tieren gefressenen Pflanzenmaterials, gemeinsam mit Einzellern und Bakterien spielen sie eine wichtige Schlüsselrolle für den Abbau der grossen pflanzlichen Moleküle (Polymere). Aufgrund ihrer relativ späten Entdeckung sind diese Pilze schlecht erforscht.*

*Warum aber erfolgte die Entdeckung dieser Pilze so spät, obwohl z.B. der Pansen schon lange ausgiebig untersucht worden war? Die Ursache war das Dogma, dass es keine anaeroben Pilze gibt. Aufgrund dieses Dogmas wurde an anaeroben Stellen gar nicht erst gesucht! Auch der Zufall wollte nicht helfen, da Pansen-Forscher immer nur mit der flüssigen Phase des Panseninhaltes arbeiteten und somit die pilzlichen Strukturen gemeinsam mit dem Pflanzensubstrat verwarfen.*

*Unwissentlich wurden die ersten anaeroben Pilze bereits 1913 entdeckt, aber als Einzeller beschrieben. 1950 wurde dann die sensationelle Hypothese formuliert, dass es sich bei diesen sehr untypischen Einzellern um Pilze handeln könnte. Der Beweis dafür wurde aber erst ein viertel Jahrhundert später von Orpin geliefert. Nun wurde auch auf der festen Phase des Panseninhaltes gesucht, wo auch prompt wie von kritischen Menschen erwartet, pilzliche Strukturen gefunden wurden.*

*Erst nach diesem unumstösslichen Beweis für die Existenz von anaeroben Pilzen wurde der Gedanke an eine anaerobe Lebensweise von Pilzen akzeptiert, und das frühere Dogma fiel. Unterdessen kennt man anaerobe Pilze nicht nur im Verdauungstrakt von Kühen, sondern auch z.B. in aquatischen Lebensräumen («im Wasser»).*

*Dogmen sind wann immer möglich von kritischen Menschen zu überprüfen. Dafür braucht es nicht nur Courage sondern auch Ausdauer. Wagemut, Beherrztheit und Visionen sind letztlich auch die Kräfte gewesen die uns von den kirchlichen Dogmen des Mittelalters befreit haben. Dogmen in Frage zu stellen fördert den Fortschritt in jede Richtung.*

*PS: Kälber erwerben ihre Pansenmikroorganismen erst nach der Geburt. Ca. 4 Wochen nach der Geburt lassen sich auch bereits anaerobe Pilze nachweisen.*

Freundliche Grüsse

Dirk Strabel

## Impressum

agil 11/2008

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: [agil@agridea.ch](mailto:agil@agridea.ch), Website: [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,  
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich  
ISSN 1424-1862



Fotos: Michael Kripfner, AGRIDEA

Zum 50-Jahre-Jubiläum der Beratung im ländlichen Raum hat die AGRIDEA Lindau am 2. Oktober 2008 die MitarbeiterInnen der Nachbarinstitutionen Strickhof, ETH und weitere zu einer kleinen Feier eingeladen. Es referierte Karl Lüönd (links).

# Aussensicht eines Medienprofis

**Karl Lüönd, Publizist und Medien-spezialist, hielt an der AGRIDEA Lindau ein interessantes Referat unter dem Titel «Gedanken eines Aussenstehenden zur Zukunft der Landwirtschaft». agil veröffentlicht die leicht gekürzte Version.**

## Beobachtungen im Alltag

Der bäuerliche Lebensstil zeichnet sich aus durch hohe Verbindlichkeit. Solange Vieh im Stall steht, muss man morgens früh aufstehen, füttern, melken und den Stall besorgen, egal, ob man dazu Lust hat oder was am Vorabend los gewesen ist. Das Gras wächst, die Frucht spriesst, das Wetter ist, wie es ist – also gibt einem die Natur das Arbeitsprogramm vor. Der Bauer ist in seiner Mobilität eingeschränkt. Er hat sich den gegebenen Kreisläufen und Regeln unterzuordnen. Das steht im krassen Widerspruch zum vorherrschenden Lebensstil der Willkürlichkeit; wenn Sie es gebildeter haben wollen, können Sie auch von Eklektizismus reden. Das städtische «Leben à la carte» – heute da sein, morgen verreisen – ist nichts für die Bauern und Bäuerinnen. Dieser Lebensstil färbt auf das Naturell der Menschen ab. Ich meine zu

beobachten, dass Bauern weniger oberflächlich, gründlicher, überlegter durchs Leben gehen. Sie haben gelernt, zuerst zu beobachten und dann zu handeln. Oft wird in diesem Zusammenhang dann der Begriff «bauernschlau» verwendet. Ich fände «lebensklug» passender.

## Engagement für das Gemeinwesen

Dieser Arbeitsrahmen und die durch ihn geformte Mentalität führt zu einer Kultur der Sesshaftigkeit, die oft mit Bewegungsfeindlichkeit oder konservativer Erstarrung verwechselt wird. «Grabe, wo du stehst!» Dieser modische Slogan der Nach-80er Jugendbewegung ist auf dem Land längst verwirklicht. Was sich die städtischen Menschen – ernüchtert nach vielen Versuchen, die Welt zu verbessern – mühsam aneignen, nämlich die Zuwendung zur unmittelbaren Lebensumgebung, die Befassung mit den Problemen der Nachbarschaft und des Quartiers, ist für Bauern längst selbstverständlich. Daraus erwächst auch ein besonderes Engagement für die Probleme der Gemeinschaft und des Gemeinwesens.

## Balance zwischen Nähe und Distanz

Auch auf dem Land ist jeder sich selbst der Nächste. Aber in Krisensituationen

– wenn der «Lothar» wütet, wenn der Keller voll Wasser steht, wenn es brennt – habe ich eine selbstverständliche und wortlose Solidarität beobachtet, die mich beeindruckt hat. Man schaut nicht weg, wenn der Nachbar ein Problem hat. Man packt an. Auch meine Familie und ich haben mehr als einmal von dieser nachbarlichen Aufmerksamkeit und Zuwendung profitieren dürfen. Unsere Erfahrung ist, dass gerade auf dem Land das gelebt werden kann, was vielen städtischen Menschen als Ideal vorschwebt: die Balance zwischen Nähe und Distanz. Bei aller Verschiedenheit der Lebensstile fühlen wir uns in dieser Nachbarschaft aufgehoben und sicher.

## Emotion, Offenheit, Kommunikation

Die Zukunft der Landwirtschaft. Eigentlich sieht sie ja nicht so rosig aus. Sie sind in einer Branche mit Negativwachstum und widrigen strukturellen Bedingungen. Wo aber sind Ihre Chancen? Ich meine, sie liegen in der Emotion, in der Offenheit und in der Kommunikation. Emotionen sind Ihre grosse psychologische Chance. Je zahlreicher die Optionen der modernen Menschen sind, desto stärker wird der Hang zur Verortung und zur Bodenverbundenheit. Für immer mehr Leute wird die ländliche Lebensform zum vitalen Gegenmodell. Bewirtschaften Sie die Sympathie, die das ländliche Lebensmodell genießt! Die Plakat-kampagne mit Michael Schuhmacher im Bauernhemd ist punktgenau in die richtige Richtung gegangen. Soviel zu den Emotionen. Hofläden, Schlafen im Stroh, Begegnung mit Tieren, Ferien auf dem Bauernhof, Burezmorge – nicht nur am 1. August – das alles baut doch auf dieser fundamentalen Sympathie auf, die das Landleben genießt. Dass es nicht bei PR-Aktionen bleiben muss, sondern



Erich Waldmeier, Direktor AGRIDEA Lindau, doziert Beratungsgeschichte.

## Crossmediales Kommunizieren: Worauf kommt es wirklich an?

### Kommunikation wird oft durch Barrieren behindert.

«Da ist zunächst einmal die Angst, etwas falsch zu machen. Die wissenschaftliche Arbeitsweise verlangt von Ihnen, objektive Wahrheiten und vollständige Argumentationsketten zu finden und jede Aussage mit Quellen zu belegen. Der hektische Medienbetrieb dagegen verlangt von den Beteiligten oft die Vorläufigkeit, den Mut zur Lücke. Der Drang nach Differenzierung und Vollständigkeit führt oft zu zeitlichen Rückständen und damit zum Misserfolg im Wettbewerb. Dazu ein Beispiel, wie es mir ein Bankier gesagt hat: Wenn 80 Prozent stimmen, steige ich ein und mache das Geschäft. Denn es würde zu lange dauern, auch noch die restlichen 20 Prozent abzuklären.»

### Bei schlechten Sichtverhältnissen navigieren.

«Wir müssen also, ausgehend von den Gegebenheiten des modernen Kommunikationsbetriebs, lernen, auch bei schlechten Sichtverhältnissen zu navigieren, das heisst mit unvollständigen Grundlagen zu urteilen und zu entscheiden. Dies setzt eine gewisse Bereitschaft (oder eine Erziehung) zur Oberflächlichkeit im Sinne der «heli-copter view» voraus. Die wichtigen Fragen lauten: Worauf kommt es wirklich an? Wer muss was wirklich wissen und welche entscheidenden Zielpersonen oder Zielgruppen müssen überzeugt werden? Daraus folgt sofort die nächste Frage: Wie aufnahmefähig ist diese Zielgruppe überhaupt, vor allem bei der herrschenden Reizüberflutung?»

### Kommunikationsziele für mehrere Medien.

«Der Ausweg wird sein, dass wir die Darreichungsformen attraktiver machen müssen. (Der «Blick» und «20 Minuten» sehen nicht von ungefähr so aus, wie sie eben aussehen, sondern weil sie das Bild, die Typografie, die Schmuckelemente als Hilfe und Verlockung zum Lesen einsetzen, dies nur als Beispiel.) Die zweite Strategie ist die Kommunikation in verschiedenen Medien. Immer klarer sehen wir, dass wir Kommunikationsziele nicht mehr mit nur einem einzigen Medium erreichen. Das crossmediale Denken wird zunehmend zum Erfolgsfaktor. Deshalb gibt es Mediensysteme wie CASH, Gesundheit/Sprechstunde und andere.»

Karl Lüönd

→ auch Ertragsquelle sein kann, haben Sie ja schon längst entdeckt. Wenn ich an die Kürbishöfe und die ganzen Erlebnis-parks im In- und Ausland denke, vermute ich, dass die Chancen noch lange nicht ausgereizt sind.

### Nichts ist unmöglich

Einer Versammlung von Beraterinnen und Beratern brauche ich wohl nichts zu erzählen über die wichtigste Grundhaltung des Beraters, die Offenheit. Sie schliesst nicht nur Neugier ein, sondern auch die Neigung zum Querdenken. Nicht umsonst hat die erfolgreichste Automarke der Welt den Slogan gewählt «Nichts ist unmöglich!» Das Undenkbare zu denken und nicht gleich jeden auszugrenzen, der intellektuell über den Hag frisst, damit fängt die Offenheit an. Und wenn jemand Ihre Ideen für verrückt erklärt, ist die Chance gross, dass Sie den Schlüssel für einen Zukunftserfolg gefunden haben. Die Trägheit der Apparate und das Beharrungsvermögen, das mit Tradition verwechselt wird, muss man als sportliche Herausforderung annehmen. Zugegeben: Es braucht Nerven, aber es ist die Sache wert. Sind es nicht Bauern gewesen, die ganz am Anfang des Internet-Booms mit «pop-agri.ch» eine durchaus lukrative Erfolgsgeschichte geschrieben haben? Ich bin sicher, auch die damaligen Verantwortlichen sind von den Bedenken-trägern damals als verrückt bezeichnet worden.

### Komplexitätsreduktion

Was er auf der Basis seines soliden Wissens durch die Tugenden der Neugier und der Offenheit erfahren hat, gibt der gute Berater, die gute Beraterin weiter

– und das geschieht durch Kommunikation. Was nützt es, wenn Sie wissen, was richtig ist, wenn Sie aber nicht verstanden werden? Längst ist Kommunikation eine der vier tragenden Säulen jeder unternehmerischen Tätigkeit und jedes Projekts. Die drei anderen sind die Strategie (welche Markt-leistung biete ich an?) – das Personal (mit welchen Leuten realisiere ich es) und die Finanzen.

Unsere direkte Demokratie, verschärft durch Föderalismus und Subsidiarität, ist ein ausgezeichnetes Trainingslager für die Kommunikation. In der Politik – auch in der Landwirtschaftspolitik – sind wir ja ständig gezwungen, Mehrheiten bei Leuten zu gewinnen, die von der Sache nichts verstehen. Weil in diesem Land Pöstler, Hausfrauen und Rentner über die Gentechnologie abstimmen können, braucht es Kommunikation, und zwar in der Form der Komplexitätsreduktion.

### «Die Flamme erhalten, nicht die Asche bewachen»

Ich fasse zusammen: Ich sehe die grosse Chance der Landwirtschaft und ihrer Hilfsbetriebe in der aktiven und offensiven Bewirtschaftung der vorhandenen Werthaltungen plus Kommunikation auf der Grundlage von Offenheit und Neugier. Landwirtschaft steht für harte Arbeit, für Verpflichtung gegenüber Tier, Natur und Märkten, für Sesshaftigkeit und Verlässlichkeit. Wie alle Branchen der Schweizer Wirtschaft – denn wir werden mit oder ohne WTO ein Hochlohnland bleiben – wird die Landwirtschaft ihre Zukunft in den Nischen mit der hohen Wertschöpfung finden. Dass diese durch die Verlängerung der Wertschöpfungs-

ketten erreicht werden kann, haben Sie mit Hofläden, Cheminee-Holzangeboten, Besenbeizen usw. längst realisiert. Die Risiken auf dem Weg in die Zukunft sind die falsch verstandene Tradition und die Trägheit der Apparate. Tradition bedeutet ja die Erhaltung der Flamme und nicht die Bewachung der Asche.

Die entscheidenden Fragen werden sein:

- Wie halten wir uns informiert?
- Was tun wir, damit wir innerlich fit (motiviert) bleiben?
- Wie halten wir uns unzufrieden und unruhig?

Sie sehen: Es sind eigentlich die gleichen Fragen, welche alle Branchen unserer Wirtschaft umtreiben. Und wenn ich sehe, was gegenwärtig auf den Finanzmärkten abgeht, wo die Bodenhaftung längst verloren gegangen ist, muss es Ihnen in der Landwirtschaft ja schon wieder wohl sein.

Karl Lüönd

### Zum Autor



Karl Lüönd (1945) ist Publizist und Medienspezialist. Gemäss Logotext macht er redaktionelle Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Gesamtlösungen für Unternehmens-Publizistik, Verlagsgeschäfte. Im 2007 erhielt Karl Lüönd den Zürcher Journalistenpreis «für sein Lebenswerk», wie es in der Laudatio hiess. Die Übergabe fand in Winterthur im Beisein von Bundesrätin Doris Leuthard statt. karl.luond@tolhusen.ch

### Info

Im November 2008 erscheint von Karl Lüönd: «Rohstoff Wissen – Geschichte und Gegenwart der Schweizer Pharmaindustrie im Zeitraffer? Verlag NZZ Libro

**Bildung****Botschafterin Ernährung**

Der Schweizerische Bäuerinnen und Landfrauenverband (SBLV) organisiert in den kommenden Monaten zusammen mit der AGRIDEA eine 7-tägige Ausbildung im Bereich Ernährung, Kommunikation und Marketing. Die Teilnehmerinnen holen sich damit das Rüstzeug, um später in den Kantonen so genannte «Produkt-etagé» zu planen und zu organisieren. Der erste «Produktetag» ist dem Thema Kartoffel gewidmet. Informationen für die Weiterbildungskurse am Strickhof in Wülflingen und am BBZN in Sursee sind erhältlich bei: SBLV, Regula Sigrist, Brugg, Tel. 056 441 12 63 oder info@landfrauen.ch

**Projekt Bauerngarten**

Im Frühjahr 2008 startete die IP-Suisse zusammen mit der Stiftung Cocolino das Projekt Bauerngarten. Ziel ist es, dass Jugendliche mit Nahrungsmitteln bewusst umgehen. Das Pilotprojekt in Utzendorf wurde erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt Bauerngarten von der IP-Suisse wird nächstes Jahr in verschiedenen Regionen der Schweiz weitergeführt. Info: althaus.peter@ipsuisse.ch

**Pflanzenschutz Ackerbau**

Diese Neuausgabe ersetzt den bisherigen «Pflanzenschutz im integrierten Ackerbau». Das Buch ist konsequent auf eine prozessorientierte Handlungskompetenz ausgerichtet. Pflanzenschutz im nachhaltigen Ackerbau, Handbuch für prozessorientiertes Handeln (Fr. 98.-), edition-lmz, Zollikofen. www.edition-lmz.ch ■

**Agenda**

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Salon des gouts et terroir**

29.10. bis 2.11.2008; Ort: Bulle FR. Schweizer Gastromesse für einheimische Spezialitäten; [www.gouts-et-terroir.ch](http://www.gouts-et-terroir.ch)

**Winterbesuchswoche**

24. bis 28. November 2008; Ort: Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Reckenholz, 8046 Zürich; [www.art.admin.ch](http://www.art.admin.ch)

**Betriebe ohne Nachfolge**

13./14. Dezember 2008; Wochenend-Tagung für Bauernpaare / Betriebe ohne Nachfolge; Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach SZ; [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Bodenverluste vermindern**

23. Januar 2009; ART-Tagung; Ort: Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, 8356 Ettenhausen TG; [www.art.admin.ch](http://www.art.admin.ch) ■

**Beratung****AGRIDEA: Interne Reorganisation**

Der Vorstand der AGRIDEA hat an seiner Sitzung vom 10. Oktober 2008 Beschlüsse zur internen Reorganisation gefasst. Ziele: Die AGRIDEA hat eine einheitliche Unternehmenspolitik und eine gemeinsame Unternehmenskultur für die beiden Beratungszentralen. Die AGRIDEA tritt mit einer Stimme auf und realisiert Projekte und Lösungen für die ganze Schweiz. Die Funktion der Beratungszentralen im landwirtschaftlichen Wissenssystem ist gestärkt.

Der Vorstand hat beschlossen, dass:

- die beiden Beratungszentralen künftig von einer Direktion geführt werden (bisher zwei).
- die beiden Standorte Lausanne und Lindau beibehalten werden.
- die Arbeitsgruppe Reorganisation und die beiden Direktionen beauftragt sind, bis Ende März 2009 ein künftiges Organisationsmodell zu erarbeiten.
- für die Begleitung der Direktionen ein Coaching durch eine externe Person installiert werden soll.
- über das Vorgehen offen kommuniziert wird.

Bis im Herbst 2009 sollen die Vorarbeiten soweit gediehen sein, dass die Delegiertenversammlung entscheiden kann. Danach kann die operative Umsetzung erfolgen.

**Projekt «natürli»**

Projekt «natürli» von Pro Zürcher Berggebiet ist von der Schweizerischen Vereinigung für Standortmarketing (SVSM) mit dem Best Practice Award ausgezeichnet worden. Die Jury bezeichnete das «natürli»-Projekt als cleveres, nachhaltiges Standortmarketing für Milch und Käse. «natürli»-Produkte gibt es von 300 Detaillisten und 100 Gastrobetrieben. 2007 wurde ein Umsatz von 11 Millionen Franken erzielt. [www.naturli.ch](http://www.naturli.ch) ■

**Bundeserlasse**

Folgende Änderungen liegen vor:

- Verordnung über Ausbildung in der Tierhaltung und Umgang mit Tieren. In Kraft auf 01.10.2008, AS 2008/4303
- Verordnung über die Haltung von Nutztieren und Haustieren. In Kraft auf 01.10.2008, AS 2008/4325
- Freisetzungsverordnung (FsVO). In Kraft auf 01.10.2008, AS 2008/4377
- Düngerbuch-Verordnung. Berichtigung vom 22.09.2009, AS 2008/4447

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) ■

**Recht****Noch nicht zu alt**

**Auch die Nachkommenschaft kann ein Kriterium für die Beurteilung der Eignung zur Selbstbewirtschaftung darstellen.**

Die Erbgemeinschaft M stritt seit Jahren über die Zuweisung der landwirtschaftlichen Gewerbe A und B. In ihrem Testament hatte die verstorbene Mutter das Gewerbe B ihrem Sohn X (geb. 1934) zum Ertragswert zugewiesen. Sein Bruder R (geb. 1933) widersetzte sich und verlangte seinerseits die Zuweisung. Die kantonalen Instanzen betrachteten die Gewerbe A und B zusammen als einen rentablen Betrieb und wiesen sie beide R zum Ertragswert zu. Sie berücksichtigten den Umstand, dass R im Unterschied zu X einen Nachkommen hat, der für die spätere Übernahme der landwirtschaftlichen Gewerbe in Frage kommt. Das Testament der Mutter erklärten sie für ungültig, da X die Anforderungen an die Selbstbewirtschaftung nicht erfülle. Vor Bundesgericht machte X geltend, er wolle seinen langjährigen Mitarbeiter U adoptieren. Damit sei er der geeignetere Selbstbewirtschaftler als sein Bruder R.

Befindet sich in der Erbschaft ein landwirtschaftliches Gewerbe, so kann gemäss dem Bundesgesetz über das bürgerliche Bodenrecht (BGBB) jeder Erbe verlangen, dass ihm dieses in der Erbteilung zugewiesen wird, wenn er es selber bewirtschaften will und dafür als geeignet erscheint. Für die Selbstbewirtschaftung geeignet ist, wer die Fähigkeiten besitzt, die nach landüblicher Vorstellung notwendig sind, um den landwirtschaftlichen Boden selber zu bearbeiten und ein landwirtschaftliches Gewerbe persönlich zu leiten.

**«Geplante Adoption nicht berücksichtigt»**

Das Bundesgericht hielt fest, dass auch die Nachkommenschaft ein Kriterium für die Beurteilung der Eignung zur Selbstbewirtschaftung darstellen kann. Dem Zweck des Selbstbewirtschaftersprinzips – Festigung des Grundbesitzes des Bauern – werde dadurch Rechnung getragen. Die Zuweisung der Gewerbe an R verletze deshalb kein Bundesrecht. Das Gesuch von X um Adoption von U sei erst nach dem obergerichtlichen Urteil eingereicht worden. Deshalb könne vor Bundesgericht nicht mehr darauf eingetreten werden (Urteil 5A\_174/2008 vom 04.09.2008).

Andreas Wasserfallen  
wa@lwp-law.ch

# FUPLAN ist aktualisiert

**Das bekannte Fütterungsprogramm FUPLAN (Version 7.4) ist aktualisiert und um interessante Optionen erweitert worden.**

So entsprechen die im Programm hinterlegten Grundfutter- und Kraftfuttermitteltabellen der neuen «Schweizerischen Futtermitteldatenbank». Die Parameter NDF, ADF, Zucker und Stärke sind neu in den Futtermitteltabellen aufgenommen. Für diese Parameter sind auf den Rationsblättern «TMR\_Miku» und «TMR\_Muku» Richtwerte hinterlegt, die zusammen mit den berechneten Rationswerten Aussagen zur Ration ermöglichen.

Neu ist das Modul «Rationsberechnung Mutterkühe und Kälber». Es ermöglicht die Berechnung von Rationen für Mutterkühe und Kälber. Weiter bietet das neue Blatt «Futtersaldi» die Möglichkeit für eine Gegenüberstellung von Futtervorräten und Futtermittelverbrauch für alle auf dem Betrieb eingesetzten Komponenten und über alle Tiere.

Neu ist auch der «IT3-Fettsäurenindex»

Die Berechnung des technischen «IT3-Indexes» ist möglich auf den Blättern «Milchvieh», «TMR\_Miku» und «TMR\_Muku». Der IT3-Index fasst die Wirkung der Omega-3-Fettsäuren in der Verdauung der Tiere zusammen. Dieser zusätzliche Index erlaubt eine Einschätzung des Versorgungsstatus der Tiere mit allfälligen Einflüssen und Auswirkungen auf den Stoffwechsel der Milchkuh und die Milchmenge/-qualität.

Das Programm ist für alle (Praktiker, Schüler, Lehrer und Firmen), die sich mit der Planung von Futtermitteln für Milchkuh, Aufzuchttrinder, Rindermast, Mutterkuhhaltung sowie Milchziegen, Milchschafe, Mutterschafe und Lämmern beschäftigt zu empfehlen. Alle registrierten Lizenznehmer von FUPLAN erhalten die Bestellunterlagen für das kostenpflichtige Update direkt zugestellt.

Franz Sutter, AGRIDEA

## Bioberatung

### Bio-Magazin «Verde»

Coop führt unter der Marke Naturaplan über 1'600 Bioprodukte, ausgezeichnet mit dem Siegel von Bio Suisse.

Anfang September erschien das neue Bio und Lifestyle Magazin «Verde» von Coop in drei Landessprachen. Auf 48 Seiten schreibt ein unabhängiges Autorenteam Reportagen und Hintergrundberichte über die Biowelt. In einer Startauflage von 3,3 Millionen Exemplaren produziert, liegt es der Coopzeitung und anderen Publikationen bei oder kann direkt abonniert werden. In Zukunft soll das Biomagazin vier Mal jährlich erscheinen.

Im Anfangsjahr 1993 betrug der Coop-Umsatz mit Bioprodukten rund zehn Millionen Franken – im Jahr 2007 bereits 660 Millionen. Im ersten Halbjahr 2008 verzeichnete Naturaplan eine Umsatzsteigerung von knapp 10 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode.

Im Jahr 2007 kaufte die Schweizer Bevölkerung für 1,3 Milliarden Franken Bioprodukte. Mit einer Umsatzsteigerung von knapp acht Prozent gegenüber 2006 wuchs der Biomarkt damit mehr als doppelt so stark wie der Markt konventioneller Lebensmittel. ■

### www.kastanien.net

Der Verein Pro Kastanie Zentralschweiz will die Kastanienkultur an den traditionellen Standorten fördern und das Gedankengut um die Kastanie wieder zurückerufen. ■

## Hauswirtschaft

### Umsetzung in die Praxis

Auf Jahresende soll das Inventar des kulinarischen Erbes der Schweiz fertig gestellt sein und sowohl in Buchform, wie auch als Internetdatenbasis der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Damit diese wertvolle Rechercharbeit effizient benutzt wird und damit ihrer ursprünglichen Berufung «das Weiterbestehen wertvoller Traditionen» gerecht wird, ermuntere ich Euch, ländliche Beraterinnen und Branchenorganisationen, noch aktiver zu werden. Es geht nicht nur um das Präsentieren/Vordemonstrieren von typischen regionalen Gerichten, sondern auch um das Teilnehmenlassen des Publikums an deren Herstellung. Workshops an Messen unter fachkundiger Anleitung von initiativen Bäuerinnen würde zum professionellen Berufsbild Bäuerin beitragen. Informationen, Fragen und Erfahrungen könnt Ihr per mail an mich melden, ich werde sie gerne beantworten oder an interessierte Personen weiterleiten.

A.bory@prometerre.ch

## Internet

### www.agrarökologie.ch

Im Büro für Ökologie und Landschaft geht es um Forschung, Planung, Beratung und Umsetzung: Für mehr Vielfalt und Lebensqualität in der Kulturlandschaft.

## Publikationen

### Beratung

#### Landwirtschaft und ländlicher Raum gehören zusammen

LID Dossier zu Landwirtschaft und ländlicher Raum; Regionalpolitik; Akteure im ländlichen Raum; Zukunftsfähige Projekte; Blick über die Landesgrenze. 2008, 22 Seiten, gratis; Print-Version: BBO-121-DO, Bezug: AGRIDEA; Download: BBO-700-DL via [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch) > Publikationen.

### Betriebsplanung

#### Preiskatalog

Der Katalog richtet sich vorwiegend nach den Bedürfnissen für Berechnungen und Planungen. Aufgeführt sind Produzentenpreise, Direktzahlungen, Betriebsmittelpreise und verschiedene Kosten. Einzelexemplar: 2008, 238 Seiten, Fr. 22.00, BET-004-BR. Abonnement: jährlich, 238 Seiten, Fr. 20.00, BET-005-PE. Bezug: AGRIDEA.

#### Deckungsbeiträge

Die Broschüre enthält Musterberechnungen für Deckungsbeiträge zu den Bereichen Ackerkulturen, Futterbau, Spezialkulturen und Tierhaltung. Pro Betriebszweig sind mehrere Verfahren (ÖLN, Bio) dargestellt. Einzelexemplar: 2008, 180 Seiten, Fr. 27.00, BET-006-BR. Abonnement: jährlich, 180 Seiten, Fr. 24.00, BET-007-PE. Excel-Version «DBKAT»: Excel-Arbeitsblätter zu Excel 97, 2000, XP und 2003, Fr. 70.00, BET-011-PC. Bezug: AGRIDEA.

### Pflanzenbau

#### KIP-Richtlinien für AP 2011

KIP-Richtlinien für den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN), BTS und RAUS: Fruchtfolge, Bodenschutz, Düngung, Pflanzenschutz, Ökologischer Ausgleich, ÖLN im Obst- und Beerenbau, ÖLN im Weinbau, Produktion von Saat- und Pflanzgut, BTS- und RAUS-Auflagen, Rechtsgrundlagen und Vollzugshilfsmittel. Vollversion: 2008, 46 Seiten, Fr. 3.00, PFL-064-BR. Version für Futterbaubetriebe ohne Ackerbau: 2008, 32 Seiten, Fr. 3.00, PFL-065-BR. Bezug: AGRIDEA.

#### Produktionskosten im Weinbau

Wirtschaftlich-technische Ergebnisse 2007. Die Broschüre enthält folgende Themen: Allgemeines; Elemente für die Berechnung des Pflanzenkapitals; Löhne im Weinbau; Elemente der Produktionskosten im Weinbau; Verfahrensvergleich Laubarbeiten. 2008, 55 Seiten, Fr. 15.00, PFL-046-BR.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch) bestellen!

## Die drei Fragen

## Maschinenringe geben Gas



**Martin Suter, Geschäftsführer des Dachverbandes Schweizerischer Maschinen- und Betriebshelferring (MR), Rüti ZH.**

1. Frage: Was sind die wichtigsten Herausforderungen des MR?

**M.S.:** Mit dem Agrarfreihandel werden wirtschaftliche Selbsthilfeorganisationen wie der Maschinenring immer wichtiger. Der Dachverband wird aktiv die Gründung neuer Maschinenringe fördern und begleiten. Im klassischen Bereich der Maschinenvermittlung und bei Gemeinschaftsmaschinen werden neue Konzepte und Zusammenarbeitsformen angeboten. Die meisten Maschinenringe vermitteln auch Personal und Betriebshelfer.

Der Dachverband verknüpft die Interessen der regionalen Maschinenringe. Ein gemeinsames Corporate Design erlaubt einen professionellen Auftritt. Über den Dachverband wurde eine Lösung zur Erfüllung der Arbeitssicherheit nach EKAS Richtlinien 6508 in Zusammenarbeit mit der BUL erarbeitet.

2. Frage: Wie läuft die Weiterbildung der Geschäftsführer?

**M.S.:** Für den kommenden Winter sind Kurse wie EDV für MR Geschäftsstellen, Arbeitssicherheit und Arbeitsrecht sowie Rede- und Vortragstechniken geplant. Die Europäischen Maschinenringe unterhalten ein gemeinsames Weiterbildungsprogramm. Eine spezielle, 44-tägige Geschäftsführerausbildung welche sich

## Aus den Kantonen

**Lindau ZH:** Neu am Strickhof tätig sind Regula Hauenstein, Betriebswirtschaft, und Sonja Imoberdorf, Tierhaltung. Das Tierproduktionsteam wird per 1.3.2009 mit Christoph Thalmann ausgebaut. Franz Heber und Peter Christmann, welche im Frühjahr 2008 das Beratungsangebot «Zukunftsorientierte Milchproduktion» starteten, beenden ihre Teilzeitanstellung am Strickhof auf Ende November 2008.

**Frick AG:** FiBL-Direktor Urs Niggli ist mit dem «Prix Bio 2008» als Vordenker der Biobranche geehrt worden. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick zum international bekannten Forschungsbetrieb. [www.fibl.ch](http://www.fibl.ch) ■

über zwei Jahre erstreckt, bereitet neue Geschäftsführer auf ihre anspruchsvolle Tätigkeit vor. Mir persönlich hat diese Weiterbildung sehr viel gebracht.

3. Frage: Wie läuft der Erfahrungsaustausch unter den Kunden?

**M.S.:** Eine Verknüpfung zwischen Beratung und Maschinenringen besteht bisher kaum. Es gibt einige Geschäftsführer welche an landwirtschaftlichen Schulen für Vorträge eingeladen werden. Ein gezieltes Programm besteht aber nicht. Der Maschinenring müsste in den höheren Ausbildungsstufen ein Thema sein.

Bernhard Riedi

## Aufgepickt

## Wohlbefinden am PC

Bildschirmarbeit kann Rücken- und Nackenschmerzen verursachen. Dabei braucht es wenig, um deren negativen Folgen zu vermeiden. Tipps lassen sich auf den PC laden.

[www.bewussterleben.li](http://www.bewussterleben.li)

## Echo

agil 10/2008: Thema Arbeitskreisberatung

## 7'000 Landwirte eingeladen

«Die Gruppenberatung ist tot, es lebe der Arbeitskreis» schreibt Bernhard Riedi im Editorial. Da bin ich nicht gleicher Meinung, weil im Gegensatz zu früher, die Gruppenberatung heute freiwillig ist. Wenn die Beratungsdienste interessante Themen anbieten und diese methodisch geschickt vortragen, ist die Beteiligung nach wie vor gut. Im Hügel- und Berggebiet des Kantons Bern werden jährlich rund 7'000 Bauern und Bäuerinnen zu Gruppenberatungsanlässen eingeladen, davon nehmen durchschnittlich 60 Prozent teil. In den bernischen Arbeitskreisen machten bis heute rund 350 Bäuerinnen und Bauern mit. Hinter der Aussage: «Die Arbeitskreisberatung ist die effizienteste und effektivste Weiterbildungsform», stehe ich voll und ganz. Aber wir müssen auch die übrigen 92 Prozent der Bauernfamilien ansprechen und informieren. Die Landwirtschaftsberatungsverordnung schreibt nämlich den kantonalen Beratungsdiensten vor, Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen durchzuführen. Es braucht also beide Beratungsangebote; die Gruppenberatung und die Arbeitskreisberatung.

Hans Grossenbacher, Regionalleiter Beratung, INFORAMA Emmental

## Forum

Projekte aus den Kantonen:



**Culinarium – Förderung regionaler Produkte.** «Der Trägerverein Culinarium möchte Einheimische und Gäste für regionale und saisonale Produkte

und lokale Gerichte in der Ostschweiz begeistern. Hinter dem Gütesiegel «Culinarium» stehen rund 40 Gastronomen und 300 Produzenten, die mehr als 700 regionale Spezialitäten und Produkte herstellen. Die gelbe Krone garantiert für hochwertige Erzeugnisse; mindestens 75% der Zutaten stammen aus der Region.»

Andreas Allenspach



**Weiterbildung in Arbeitskreisen.** «Die Arbeitstreffen finden abwechselnd auf den beteiligten Betrieben statt. So können die Probleme dort an-

gepackt werden, wo sie entstanden sind. Die Beurteilung der aktuellen Fragen durch die Kollegen und ihre Sicht von Aussen bringt oft ganz neue Impulse und Lösungen. Initiative und Eigenverantwortung der Teilnehmer ist eine wichtige Voraussetzung in der Arbeitskreisberatung. Arbeitskreise haben sich auch deshalb bewährt, weil das Expertenwissen der Praktiker mit dem Wissen von Beratern und Forschern in Arbeitskreisen zusammenfliessen kann.»

Erik Meier, Strickhof



**Vernetzungsprojekt Val-de-Ruz.** «Der Auslöser, ein ökologisches Vernetzungsprojekt durchzuführen, war die Entdeckung einer Popu-

lation eines kleinen, schweizweit bedrohten Schmetterlings – l'azuré des paluds. Das vom BLW anerkannte Projekt startete im 2000 und umfasst eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 3'800 ha und rund 100 Landwirte. Dank dem Projekt konnte die Fläche extensiver Wiesen verdoppelt werden. Die Präsenz eines Biologen und Agronomen ausserhalb der Kontakte mit den Landwirten führten zu weiteren Projekten wie das Heublumen-Projekt, Unterhalt von Hecken und die Pflanzung von Hochstammobstbäumen mit lokalen Sorten.»

Pascal Olivier

# Annette Fischer, Weltenbummlerin

««Ich bin Bauern- und John Deer-Fan» – an unserem Hochzeitsfest im 2004 lenkte ich einen John Deer Traktor – zur Freude aller. Das kam so: Nach meiner Gärtnerinnen-Lehre zur Stauden- und Kleinholzgärtnerin, arbeitete ich ein Jahr in Pennsylvania – in der Heimat der John Deer-Traktoren – in einem Botanischen Garten. Das war 1997 bis 1998. Bauern-Fan bin ich deshalb, weil ich schon mit vier Bergbäuerin werden wollte. Nun ist mein Mann Kurt Bauernsohn, aber auch aus ihm ist kein Bauer geworden, sondern ein Zimmermann – mit eigenem Geschäft in Staufen AG. Ich arbeite im Geschäft mit und mache die Buchhaltung. Das ist nicht alles: Wieder zurück aus Pennsylvania wusste ich, dass ich das Hauswirtschaftslehrerinnenseminar besuchen möchte. Gesagt getan. Im 2001 schloss ich das Seminar mit Zusatzdiplom in Englisch in Brugg ab. Da es mit der Schule geben schief ging, landete ich wieder bei den Sträuchern. Ich war vier Jahre stellvertretende Leiterin des Migros Gartencenters in Buchs. Danach zog es mich für ein Jahr an die Blumenbörse nach Zürich – unglaublich, was dort alles abging. An einem Tag macht die Börse



mehrere 100'000 Franken Umsatz – nur mit Pflanzen. Da ich in der Erwachsenenbildung tätig werden wollte, schickte ich eine Blindbewerbung an die Liebegg. Im 2006 war noch keine Stelle frei – ein Jahr später klappte es. Nun arbeite ich als bäuerlich hauswirtschaftliche Beraterin. «xund ässä – guet läbä» ist eines meiner Projekte und wilde Köstlichkeiten mein Steckenpferd. Ich bin fürs Leben gerne in der Natur – gehe in den Wald, sammle Kräuter und «brötlä». Das gefällt auch meinem Sohn Paul (1½ J.). Erholung bietet mir auch mein grosser Gemüsegarten und die Verarbeitung all dieser Köstlichkeiten. Ich bin leidenschaftliche Köchin und Bäckerin. Und was auf keinen Fall zu kurz kommen darf, ist das «Handörgälä» im Handharmonika-Club Schafisheim!»

Claudia Gorbach

«Eine SAC-Hütte leiten – fernab der Zivilisation, das ist mein Traum! Ich könnte mir das so gut vorstellen, wie ich am Kochen und Wirten bin.»

## Alles ohne Gewähr

Sind die BeraterInnen für die Konsequenzen ihrer Beratungen verantwortlich? AgriGenève, der Bauernverband des Kantons Genf, der die Beratung im Leistungsauftrag des Kantons anbietet, hat diese Frage in seinen Statuten wie folgt geklärt: Die Verantwortung für die Konsequenzen einer Beratung liegen weder beim Verein, noch bei den Vereinsverantwortlichen, noch bei den BeraterInnen. Die Verantwortung liegt einzig und allein bei der Person, welche die Beratung in Anspruch nimmt. Sie trägt deshalb auch die Konsequenzen ihrer Entscheidungen selber.

François Erard, AgriGenève, 1217 Meyrin, erard@agrigeneve.ch ■

## Lernort Bauernhof

Um Schulklassen und Jugendgruppen ein attraktives und professionelles Lernprogramm rund um den Bauernhof anbieten zu können, hat die bayerische Landwirtschaftsverwaltung die 4. Qualifizierung Lernort Bauernhof begonnen. Bäuerinnen und Landwirte qualifizieren sich an 15 Tagen in den Modulen Existenzgründung, Angebotsgestaltung und Erlebnispädagogik, Werbung, Vernetzung und Vermarktung. Die Interessensgemeinschaft Lernort Bauernhof bietet eine Marketingplattform an, www.lernort-bauernhof.de.

gisela.hammerschmid@stmlf.bayern.de ■

## AGRIDEA aktuell

**DV.** Die 53. Delegiertenversammlung der AGRIDEA fand am 10. Oktober 2008 am Inforama Rütli, Zollikofen BE, statt (siehe Seite 5). Neu in den Vorstand wurde Frédéric Brand, Chef des landwirtschaftlichen Dienstes Kanton Waadt, gewählt – anstelle des zurückgetretenen Olivier Dunant.

**BFS.** Das Beratungsforum Schweiz plant die DV auf den 12. März 2009. Vorstandssitzungen finden am 14. November 2008 (Thema Landwirtschaftliches Wissenssystem) und am 16. Januar 2009 statt.

**Personelles.** Die AGRIDEA Lindau hat am 3. Oktober 2008 bei einem festlichen Anlass folgende MitarbeiterInnen zur Pensionierung verabschiedet: Beatrice Boesch, Evelyne Haug, Franz Baltisberger, Peter Kyburz, Ueli Honegger. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!  
**Rechtsformen und Landwirtschaft**

siehe Fax-Bestellblatt